

Screen Time

Videokunst in Leipzig seit 1990

MdbK

12.06.—
—31.08.
2025

- 8 **Nadja Buttendorf** [1]
- 9 **Charlotte Eifler** [2]
- 10 **Sven Johné** [3]
- 11 **Mailand / Innenhof** [4]
- 12 **Paula Ábalos** [5]
- 13 **Ronny Bulik** [6]
- 15 **Christoph Blankenburg** [7]
- 16 **Ulrich Polster** [8]
- 17 **Sebastian Stumpf** [9]
- 18 **Maithu Búi** [10]
- 19 **Timo Herbst** [11]
- 20 **Alba D'Urbano** [12]
- 22 **Clemens von Wedemeyer** [13]
- 23 **Juliane Jaschnow /**
Stefanie Schroeder [14]
- 24 **Khaled Abdulwahed** [15]
- 26 **Amel Alzakout** [16]

Screen Time

Videokunst – ursprünglich auf Magnetbändern elektronisch abgespeicherte Kameraaufnahmen – etablierte sich seit den 1960er Jahren schrittweise als eigenständige Gattung der bildenden Kunst. Inzwischen hat sich der Begriff längst von der historisch gewordenen Technik gelöst und umfasst heute ein beträchtliches Spektrum unterschiedlicher audiovisueller, zeitbasierter Ausdrucksformen – von auf Bildschirmen flackernden Einzelkanal-Arbeiten über raumgreifende Mehrkanal-Installationen bis hin zu Expanded Cinema und digitaler Netzkunst.

Spätestens mit der Einrichtung des Studiengangs Medienkunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) 1993 konnte sich Leipzig als bedeutender Standort für Videokunst etablieren. Die Medienbiennale in den Jahren 1992 und 1994 bot Gelegenheit zur internationalen Vernetzung. Seitdem hat das Medium einen festen Platz in der Stadt. Das MdbK kann seit dem Einzug in seinen Neubau 2004 auf mehrere einschlägige Ausstellungen (unter anderem 40jahrevideokunst.de. – Revision.ddr, 2006) sowie eine stetig wachsende Sammlung verweisen, und auch die Galerie für Zeitgenössische Kunst und die Halle 14 haben sich zu wichtigen Orten für Videokunst entwickelt.

Die technischen Bedingungen und die ästhetische Spannweite der Videokunst haben sich seit den frühen 1990er Jahren ebenso rasant verändert wie der Status von digitalen Bewegtbildern in der Alltagskultur. In der Ausstellung lässt sich diese Entwicklung anhand ausgewählter Arbeiten von 18 Künstler*innen aus drei Generationen nachvollziehen. Die gezeigten Werke stehen exemplarisch für die Vielfalt der Kunstform. Das gilt für die

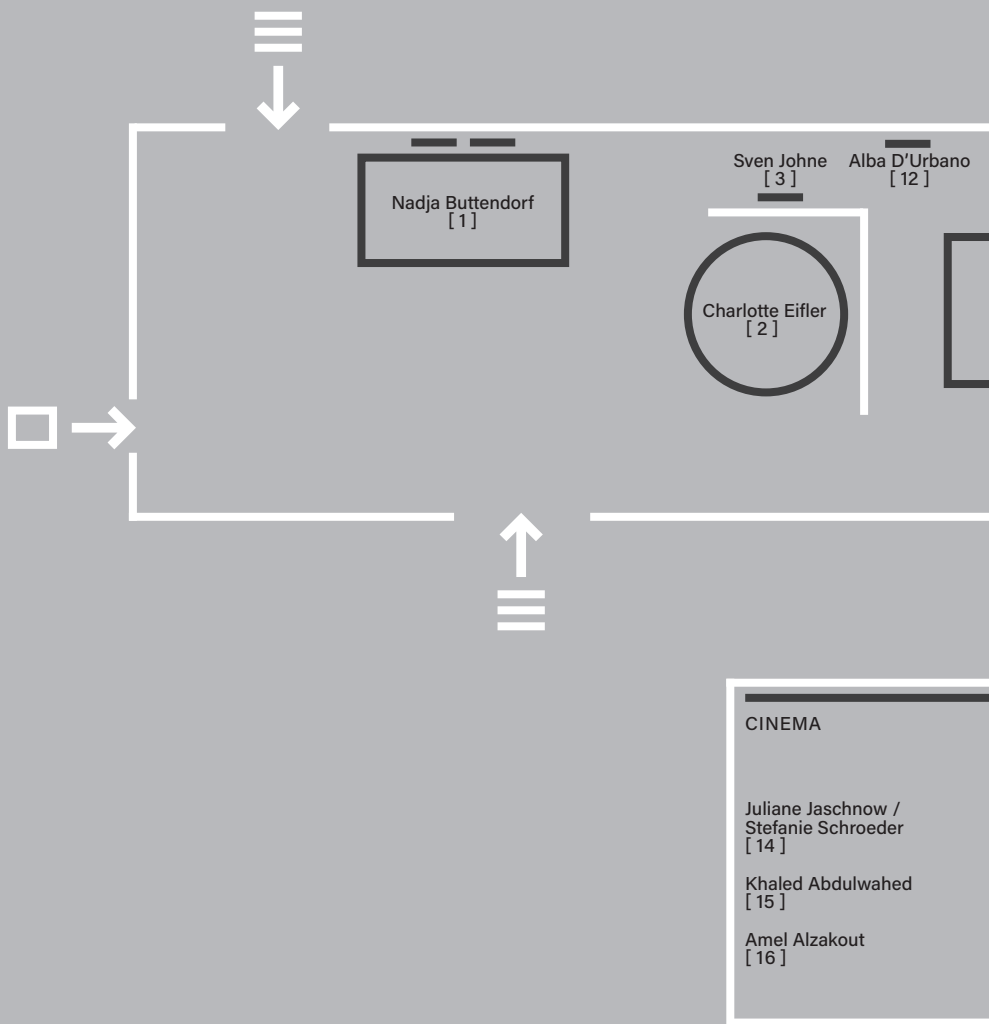
Themen, aber auch für die künstlerischen Mittel und hier ganz besonders für den Umgang mit den Möglichkeiten von Bild und Ton: Neben langen Einstellungen finden sich rasante Bildschnitte, statische Kameraperspektiven neben dynamischen Schwenks. Hier minutiös komponierte, an Gemälde erinnernde Videobilder, dort ein nervöses Flimmern oder Pulsieren. Episch anmutende Sequenzen folgen auf solche, die sich an der Ästhetik von YouTube-Interfaces orientieren. Manche Künstler*innen arbeiten erzählerisch (mal fiktional, mal reportagehaft), andere assoziativ. Manche nutzen eine Erzählstimme, andere allein die jeweiligen Umgebungsgeräusche und wieder andere eigens komponierte oder gesampelte Scores.

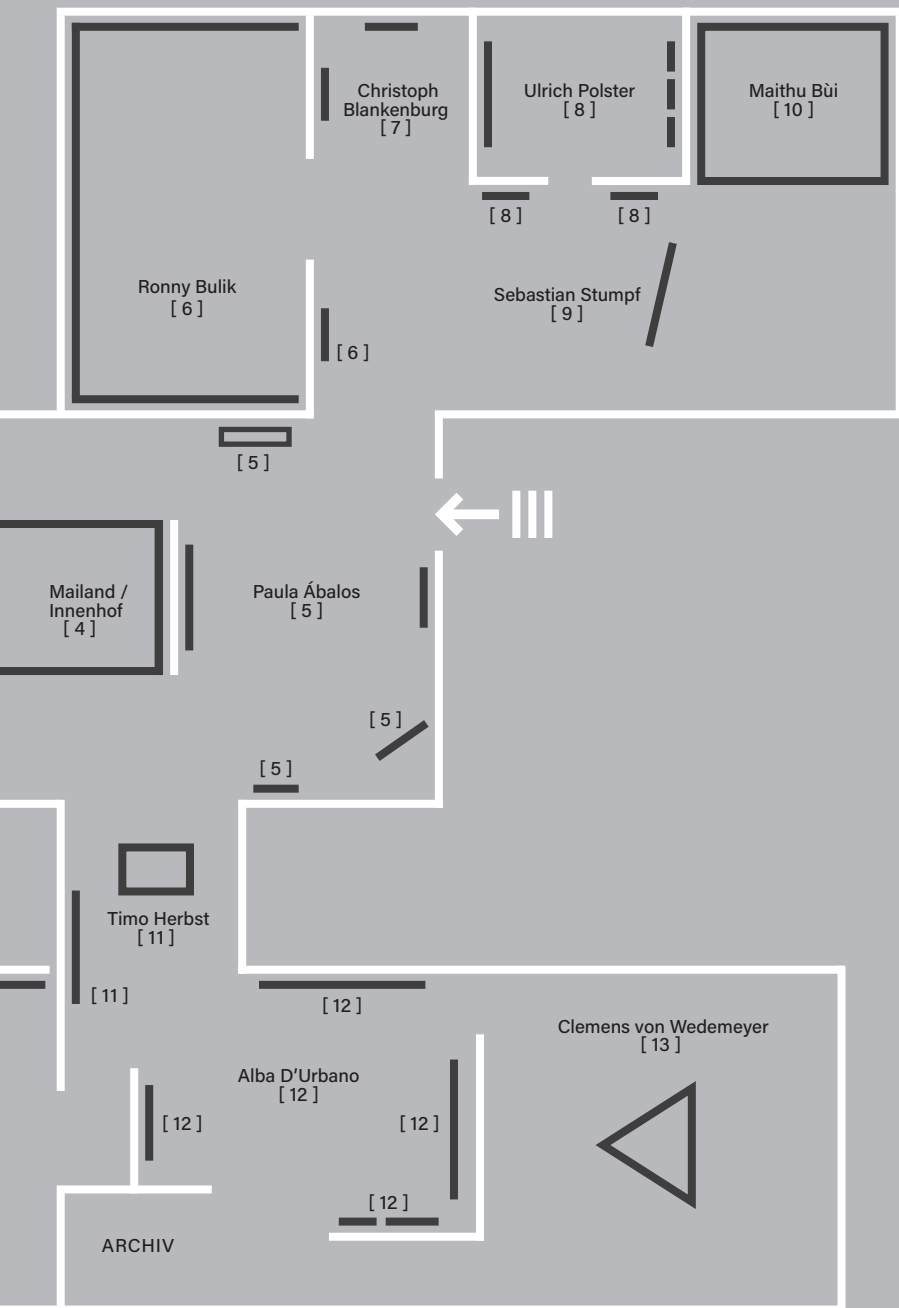
Es war uns ein Anliegen, möglichst viele dieser Spielarten von Videokunst zu vereinen und dabei auch andere Gattungen wie Malerei, Fotografie, Plastik und Performance zu integrieren. Wir sind davon überzeugt, dass das Auffächern der verschiedenen Varianten und deren Kombination mit ‚unbewegten‘ Bildern die Eigenheiten und Potenziale von audiovisueller, zeitbasierter Kunst intuitiv erfahrbar macht. Auch thematisch bietet die Ausstellung eine große Vielfalt. Viele Werke zeugen von einer engagierten Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen wie Feminismus, Rassismus und Migration. Andere hingegen konzentrieren sich eher auf formale Gesichtspunkte wie die Wahl des Bildausschnitts (die Cadragé) und das assoziationsreiche Zusammenspiel von Bild und Ton, während wieder andere sich selbstreflexiv mit den technischen Gegebenheiten des Mediums auseinandersetzen.

Der thematische Bezug der Künstler*innen und Werke zu Leipzig ist mal enger und mal weiter gefasst. Die Herdtz-Trilogie des gebürtigen Leipzigers Ronny Bulik zum Beispiel hat die Stadt explizit zum Thema. Andere Arbeiten befassen sich aus der Perspektive der dritten und vierten Generation Ost mit ostdeutscher Geschichte und Identität. Fast alle Künstler*innen haben an der HGB studiert (und einige auch gelehrt). Zugleich sind mit Maithu Bui und Nadja Buttendorf aber auch zwei Personen vertreten, die einen eher losen Bezug zur Stadt haben, deren Arbeiten jedoch einen essenziellen Beitrag zum Gesamtbild der Ausstellung leisten.

Die große Zahl hervorragender Videoarbeiten der letzten 35 Jahre aus Leipzig übersteigt die Kapazität einer einzigen Ausstellung um ein Vielfaches. Wir erheben mit der getroffenen Auswahl deshalb keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es geht uns vielmehr um eine erste Sondierung, die sich aber durchaus eine gewisse Repräsentativität zum Ziel gesetzt hat. Alles in allem verstehen wir Screen Time nicht als abgeschlossene Erzählung, sondern als Etappe auf dem Weg der Auseinandersetzung mit der Geschichte der Videokunst am Beispiel der Stadt. Daher lädt auch ein Archivraum innerhalb der Ausstellung dazu ein, Korrekturen und Ergänzungen vorzuschlagen und sich so an der Geschichtsschreibung zu beteiligen sowie anhand ausgewählter Publikationen noch tiefer in das Thema einzutauchen.

Raumplan





Nadja Buttendorf

*1984 Dresden, lebt und arbeitet in Berlin

2001–2005 Ausbildung zur Goldschmiedin in Pforzheim und Hamburg

2005–2006 Fachhochschulreife Gestaltung, Fachoberschule Sabel, Freital

2006–2012 Studium der Bildenden Kunst im Bereich Schmuck/Plastik, Hochschule für Kunst und Design Halle (Diplom)

2011 Gastsemester Klasse Generative Kunst / Computational Art, Universität der Künste Berlin

Robotron – a Tech Opera, seit 2018 Webserie

Staffel 01, 2018, HD, 09:18 min, 16:9, Screencast von 2019, Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden / Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2019

Staffel 02, 2019, HD, 06:45 min, 16:9, Screencast von 2019, Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden / Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2019

Staffel 03 (aka Staffel 4K), 4K, 2020, 01:55 min, 16:9, Screencast von 2025, Leihgabe der Künstlerin

Staffel 04 (aka Staffel 3D), 3D-Animation, 4K, 2021, 11:00 min, 16:9, Screencast von 2025, Leihgabe der Künstlerin

rosie, 2025

Installation, diverse Materialien:

Bürostühle, Arbeitsjacken, Teppich, A4-Druck

Leihgabe der Künstlerin

[1] Nadja Buttendorf

Robotron – a Tech Opera ist ein seit 2018 laufendes Rechercheprojekt, das in vier Staffeln die ostdeutsche Technikgeschichte beleuchtet. Nadja Buttendorf übernimmt in Personalunion alle Bereiche der Filmproduktion: Regie, Kamera, Drehbuch, Maske, Kostüm, Sounddesign, Lichttechnik sowie alle schauspielerischen Rollen. Robotron – a Tech Opera ist die erste Seifenoper, die in der Computerindustrie der DDR spielt und sich mit der Computerentwicklung in einer Planwirtschaft und dem Alltag in Ostdeutschland beschäftigt. Der VEB Kombinat Robotron war der größte Computerhersteller der DDR und einer der bedeutendsten Produzenten von Informationstechnologie im sozialistischen Osteuropa. Inspiriert durch die eigene Familiengeschichte setzt sich Buttendorf mit den politischen, materiellen und sozialen Bedingungen des Miteinanders, -lebens und -liebens im Volkseigenen Betrieb Robotron auseinander. Die fünfte und letzte Staffel, die sich mit der Liquidierung des VEB Kombinat Robotron 1991 durch die Treuhand befasst, befindet sich derzeit in Arbeit.

rosie Der auf den Bürostühlen, den Arbeitsjacken und dem Teppich angebrachte Schriftzug „rosie“ geht auf einen Namensvorschlag von Mitarbeitenden bei Robotron zurück.* Im Falle einer Fusion mit Siemens 1990 hätte das Unternehmen „Ro-Sie GmbH“ heißen können. Der imaginierte Firmenname wird hier als fiktionale Wortmarke umgesetzt (Fontdesign: David Polzin). Was wäre, wenn es einen gleichberechtigten Zusammenschluss der beiden deutschen Staaten gegeben hätte?

* Robotron. Betriebszeitung der Werktätigen des VEB Robotron-Elektronik Dresden und des VEB Robotron-Projekts Dresden, 14. Februar 1990, 3/90, Letzte Seite.

Charlotte Eifler

*1985 Rostock, lebt und arbeitet in Leipzig und Karlsruhe

2008 Bachelor, Theater- und Medienwissenschaften, Universität Bayreuth

2013–2014 Kunstakademie Düsseldorf, Klasse Christopher Williams

2014–2015 Universität der Künste Berlin, Klasse Hito Steyerl

2015–2017 Diplom und Meisterschülerin, Bildende Kunst, Expanded Cinema, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (Clemens von Wedemeyer)

Seit 2024 Professur für Mixed Realities, Hochschule für Gestaltung Karlsruhe

feminism is a browser, seit 2018

Video (14 min)

7 Video-Interviews zwischen Yeva und

Marina Gržinić, 17:31 min

Jenny Marketou, 15:17 min

Diana McCarty, 09:48 min

Kathy Rae Huffman, 18:01 min

Perry Bard, 10:20 min

Valie Djordjevic, 12:59 min

Nina Sobell, 09:13 min

Vielen Dank an Clara Wiek (Color Correction Interviews), Fabian Widmann (Soundbearbeitung Interviews), Alya Al-Khalifa, Marja Christians (Performende) sowie die beteiligten FACES Mitglieder.

Leihgaben der Künstlerin

[2]

Charlotte Eifler

Das fortlaufende Projekt feminism is a browser entwirft einen experimentellen Zugang zu digitalen Archiven und Pionierinnen der Netzgeschichte.

Im Zentrum steht Yeva – eine fiktive Cyber-Entität, aufgewachsen im Internet und Kind des internationalen feministischen Netzwerks FACES. Dieses Netzwerk wurde in den frühen 1990er Jahren von Diana McCarty, Valie Djordjevic und Kathy Rae Huffman gegründet und besteht bis heute als Plattform für Austausch und kollektive Wissensproduktion zu digitalen Kulturen. Die Mitglieder sind Hackerinnen, Netzaktivistinnen, Medienkünstlerinnen, Cyberpunks und digitale Forscherinnen.

Yeva verbindet sich mit diesem Netzwerk und begibt sich auf eine assoziative Reise zu den Ursprüngen des Internets. Gemeinsam durchqueren wir die Ordner und Dateien in Datenpools und in ihrem Webespace Rosegarden. Dabei entdecken wir Mail-Ressourcen auf eingefrorenen Servern – Orte, die an archäologische Ausgrabungsstätten erinnern. Yeva fungiert selbst als Archiv – jedoch nicht als Ort, sondern als kollektive, wandelbare Figur. Sie macht die materiellen Spuren der digitalen Infrastruktur in der physischen Welt sichtbar und öffnet immaterielle Bildwelten, die der Frage nachgehen, welche alten Utopien unsere heutigen digitalen Realitäten inspirieren.

Eigens für die Ausstellung hat die Künstlerin auf der Grundlage ihres fortlaufenden Projekts feminism is a browser eine Installation entwickelt.

Die Künstlerin hat die Installation auf Grundlage ihres fortlaufenden Projekts feminism is a browser eigens für die Ausstellung entwickelt.

Sven Johnne

*1976 Bergen/Rügen, lebt in Berlin

1996–1998 Studium der Germanistik,
Journalistik und Namenskunde, Universität
Leipzig

1998–2004 Studium der Fotografie,
Hochschule für Grafik und Buchkunst
Leipzig (Diplom bei Prof. Timm Rautert)

2006 ebenda Meisterschülerabschluss
bei Timm Rautert

2008 International Studio and Curatorial
Program (ISCP), New York

2010 Gastprofessur, Hochschule für Grafik
und Buchkunst Leipzig

Wissower Klinken, 2007

08:20 min, Farbe

Text und Regie: Sven Johnne (unter Verwendung
von Wilhelm Müllers Der Lindenbaum;
vertont von Franz Schubert in Winterreise) /

Sprecher: Gottfried Richter / Akteure:

Männerchor Leipzig-Nord e.V. / Dirigent:

Detlef Schneider / Kamera und Licht:

Steve Kfoury / Ton: Lothar Niehaus, Joseph

Homp / Schnitt: Ulf Albert (etalon-film,
Hamburg), Sven Johnne

Museum der bildenden Künste Leipzig

[3]

Sven Johnne

In Wissower Klinken führt der Männerchor Leipzig-Nord ein Requiem für den 2005 verstorbenen Touristenführer Klaus Bartels auf, der auf Rügen von herabfallenden Kreidefelsen erschlagen worden war. In einer Mischung aus historischen Fakten und Fiktion setzt sich Sven Johnne mit dem ambivalenten Status der Insel als Schauplatz romantischer Landschaftsgemälde und exponiertem Abschnitt der DDR-Staatsgrenze auseinander.

Mailand / Innenhof

Seit 2015 bestehende künstlerische

Zusammenarbeit von

Günther Mailand

*1988 Ludwigsburg, lebt und arbeitet

in Leipzig

Hans Innenhof

*1989 Augsburg, lebt und arbeitet

in Leipzig

2019 Diplom Bildende Kunst,

ABK Stuttgart

2023 Diplom Medienkunst, Hochschule
für Grafik und Buchkunst Leipzig

Romeo vs. Julia, 2023

Dreiteilige Videoinstallation: Die drei Leben der
Antigone (07:28 min), Woyzeck (05:10 min),
Romeo und Julia (08:09 min)
HD, 14:5

Die drei Leben der Antigone (Slavoj Žižek)

Cast: Charlotte Well (Antigone), Julian Kluge
(Kreon)

Antigone: „Kontinuität: Vergangenheit als
Argument in der europäischen Rechtstradition“,
31.05.2023 (Freie Universität Berlin)

Kreon: „Im Rüstungswahn? Deutschlands
Zeitenwende zu Aufrüstung und Militarisie-
rung“, 06.06.2023 (DGB Klub Hamburg)

Woyzeck (Georg Büchner)

Cast: Antonis Antoniadis (Woyzeck), Ferdinand
Nowitzky (Doctor)

Woyzeck: „Vom reaktiven zum proaktiven
Gesundheitsmodell – Wie Technologie die
Gesundheit verbessern kann“, 07.06.2023
(Universität Leipzig)

Doctor: „HEALTHY PLANET: Airborne micro-
plastic in a changing climate“, 18.04.2023
(Helmholtz-Institut Leipzig)

Romeo und Julia (William Shakespeare)

Cast: Claudius Steffens (Romeo), Carla-Frieda
Nettelnbreker (Julia)

Julia: „Kultur ist mehr als nur Unterhaltung –
Offene Gesprächsrunde über linke Kulturpoli-
tik“, 05.06.2023 (Ost-Passage Theater Leipzig)

Romeo: „Deutschland im Standortwettbewerb –
75 Jahre nach dem Startsignal zur Sozialen
Marktwirtschaft“, 12.06.2023 (Universität Bonn)

Leihgabe der Künstler

[4]

Mailand / Innenhof

In der Arbeit Romeo vs. Julia finden mittels drei prominenter Dialoge der Theaterge-
schichte (Antigone und Kreon, Woyzeck und der Doctor, Romeo und Julia) Interventio-
nen in ausgewählten Vortragsveranstaltungen statt. Sechs Schauspielende greifen
jeweils alleine und unangekündigt in die Veranstaltungen ein, die in unterschiedlichen
Städten, an verschiedenen Tagen und zu diversen Themen stattfinden und performen
solo ihre jeweiligen Sprechanteile. In der Ausstellungssituation werden die Video-
aufzeichnungen zusammengesetzt und die Dialoge somit wieder vervollständigt. Es
entsteht eine ineinander verschränkte Diskurscollage über Raum, Zeit und Kontext
hinweg.

Paula Ábalos

*1989 Santiago de Chile, lebt und arbeitet in Leipzig

2009–2012 Bachelor in Bildender Kunst an der Universität Finis Terrae, Santiago de Chile

2016 Gaststudentin in der Klasse Expanded Cinema, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

2017–2020 Meisterschülerin Medienkunst bei Clemens von Wedemeyer, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

Visitantes, 2021–2025

Multimedialinstallation, bestehend aus Videos, Animationen, Leuchtkästen, Fotografien und Büchern

Krasna, 2021 (Videoprojektion, 10:25 min)

Visitantes, 2024 (Video, 09:30 min)

Drei Digitalfotografien, 2021, je 80 × 45 cm (Jessica, Marina, Vicente)

Leuchtkästen

Drehbücher

Künstlerinnenbücher, 2020–2021, verschiedene Formate

Leihgaben der Künstlerin

[5]

Paula Ábalos

Als sie in Deutschland als Reinigungskraft arbeitete, machte Paula Ábalos Aufnahmen von einigen der Airbnb-Wohnungen, in denen sie ihren Arbeitstag verbrachte. Später kehrte sie an dieselben Orte zurück, diesmal aber mit dem Vorhaben, die Wohnungen als Gast zu filmen. Mit der Zeit entwickelte sie eine Serie von Szenen, die sie sich vorher vorgestellt hatte, um einem neutral und gereinigt wirkenden Raum Leben einzuhauchen. Mit der Hilfe von Freund*innen erschuf die Künstlerin Szenarien, die hätten passieren können. Sie bat diese falschen Gäste, ihre persönlichen Gegenstände im Raum zu verteilen, als wäre er ein Museum oder ein Filmset.

Visitantes denkt über die Wirkung nach, die das Bewohnen eines fremden Raums hat, und über Verknüpfungen, die dort entstehen. Dabei wird intuitiv ein Vorstellungsraum betreten, der vom Anwesenden und vom Fehlenden bestimmt wird. Wer sind die abgebildeten Personen und welche sind ihre Ortswechsel? Worauf richten sich ihre Wünsche? Welche Gewohnheiten bewahren sie von ihren Herkunftsorten, und inwiefern sind die Reisen, die sie machen, vorübergehend? Die Fotografien, Zeichnungen und Filme bilden ein Tagebuch der Objekte, in dem die Frage nach Zugehörigkeit und dem Körper vom Materiellen zum Sinnlichen reist.

(aus: Victoria Paz Ramírez, La fantasía de re-habitar (Übersetzung: Friedrike von Criegern)

Ronny Bulik

*1986 Leipzig, lebt und arbeitet ebenda
2014 Gastsemester, Glasgow School of Art
2017 Diplom, Hochschule für Grafik und
Buchkunst Leipzig
2022 ebenda Meisterschülerabschluss

Herdtz I–III, 2015–2022

3-Kanal-Videoinstallation, HD, Farbe, Ton,
32:23 min (gesamt)

Leihgabe des Künstlers (Teil I und III) /
Museum der bildenden Künste Leipzig (Teil II)

Security for Cash, 2025

2 Gemälde, Acryl/Leinwand, je 200 x 170 cm

Leihgabe des Künstlers

[6]

Ronny Bulik

Herdtz ist eine dreiteilige Videoinstallation über die klangliche, räumliche und emotionale Textur ostdeutscher Trabantenstädte – und über die Stimmung einer Generation, die zwischen Systembruch, Identitätssuche und sozialer Entfremdung aufgewachsen ist. Die Arbeit nimmt ihren Ausgangspunkt in Ronny Buliks Rückkehr nach einem Studienaufenthalt in Glasgow im Jahr 2015. Er zog erneut in das Leipziger Plattenbauviertel, in dem er aufgewachsen war und die ersten 23 Jahre seines Lebens verbracht hatte. Mit großer Enttäuschung und Wehmut stellte Bulik fest, dass die Gesellschaft erneut aus den Fugen zu geraten schien – eine Erfahrung, die ihn an Muster erinnerte, die er bereits als Kind in den 1990er Jahren beobachtet hatte.

Herdtz verhandelt innerhalb dieser Konstellation kollektive wie persönliche Erfahrungen: die psychosomatische Verfasstheit der Gesellschaft, das Leben in normierter sozialistischer Systemarchitektur, Isolation, menschliche Verrohung und Rausch. Kindheits- und Jugenderinnerungen verweben sich mit gegenwärtigen Beobachtungen zu einer vielschichtigen audiovisuellen Komposition. Der Titel HERDTZ verweist auf drei Bedeutungsebenen: 1. das biologische Herz – als Träger emotionaler Bewegung 2. die physikalische Einheit Hertz – als Maß für Frequenz und Rhythmus 3. den Herd – als Sinnbild für Wiederholung, Versorgung und Maschine. HERDTZ entfaltet sich als vielstimmige audiovisuelle Komposition, die den pulsierenden Rhythmus einer Generation einfängt – ein dichtes Geflecht aus Erinnerungen, sozialen Schwingungen und urbanen Räumen, das in Bild und Klang nachhallt.

Für die Ausstellung kombiniert Ronny Bulik die Herdtz-Trilogie mit zwei Gemälden aus seiner jüngsten Serie Security for Cash.

Security for Cash ist eine konzeptuelle Malereiserie, die sich mit Themen wie urbaner Macht, Sicherheit und der Ästhetik des Mythos beschäftigt. Die Serie umfasst fünf großformatige Leinwände (je 200 x 170 cm) und ist offen für zukünftige Erweiterungen. Jede Leinwand zeigt denselben typografisch strukturierten Slogan, „Security for Cash“, der durch seine fragmentierte Setzung bereits eine erste Störung im Lesefluss erzeugt. Formal basieren die Arbeiten auf Wiederholung, Reihung und Variation innerhalb eines festen Motivsystems. Der Slogan wird mithilfe von Schablonen aufgetragen und anschließend gestört – mit gestischen Überzeichnungen, fließender Farbe und gezielt eingesetzten Zeichen der Irritation. Diese Eingriffe greifen auf urbane Graffiti-Techniken zurück, insbesondere auf sogenannte Damage Lines – Tropfspuren, Kratzer oder Verwischungen, wie man sie aus dem Straßenbild der 1990er kennt. Sie erinnern an informelle Eingriffe in öffentliche Oberflächen: Zeichen von Reviermarkierung Aneignung oder Zerstörung. Der Ursprung des Slogans liegt in der Nachwendezeit Leipzigs, als „Security for Cash“ auf Aufklebern an Autos, Bars und Hauseingängen auftauchte – ein Ausdruck für private Schutzversprechen in einer Phase gesellschaftlicher Unsicherheit. Ob real existierend oder nur als Gerücht verbreitet: Die Marke wirkte – als Zeichen, als Mythos. Buliks Arbeiten greifen dieses Phänomen auf, übersetzen es in Malerei und untersuchen seine visuelle und gesellschaftliche Aufladung. Dabei geht es dem Künstler nicht um eine historische Rekonstruktion, sondern um die künstlerische Reflexion von Machtzeichen im Stadtraum. Die präzise gesetzte Typografie trifft auf gestische Eingriffe – Kontrolle trifft auf Kontrollverlust. Jede Leinwand steht für sich und bleibt dennoch Teil eines übergeordneten Bildsystems, das sich mit Fragen nach Zugehörigkeit, Schutz und Sichtbarkeit auseinandersetzt. Security for Cash ist ein vielschichtiges Projekt: Es verweist auf vergangene Zustände, reflektiert gegenwärtige Entwicklungen und bleibt dabei offen für neue Deutungen genau wie der Slogan selbst. In einer Zeit, in der Sicherheit zunehmend privatisiert und kommerzialisiert wird, bleibt Buliks Arbeit hochaktuell: Wer zahlt, ist sicher. Wer nicht, bleibt außen vor.

Christoph Blankenburg

*1983 Erfurt, lebt und arbeitet in Leipzig
2007–2019 Diplomstudium der Visuellen
Kommunikation, Bauhaus-Universität Weimar,
Abschluss bei Prof. Jana Gunstheimer
2023 Mitbegründer des Gbb (Atelier und
Projektraum für Kunst und Kommunikation),
Leipzig

Deep am Rennsteig, 2018

16:57 min, 16:9 HD, Stereo

Undur, 2025

24:07 min, HD, Stereo

Leihgaben des Künstlers

[7]

Christoph Blankenburg

Deep am Rennsteig Was macht der Abgesandte von den Sternen im Thüringer Wald? – wachgerüttelt vom Bau neuer Straßen, Schneisen schlagend zwischen Beton-geburten oder kalibrierend. Der Film zeigt eine Annäherung an die Bedingungen der Erdoberfläche. Wir werden mitgenommen auf eine kurze Reise entlang des Rennsteigs.

Undur

GLGTUDIR.

Wurm.

Ist drinnen, ist draußen, ist.

Das lebende, essende Archiv.

Für.

Visionen, die du kennst.

Loch Steig auf.

genug.

Hätten wir.

Gefühle.

Ich esse und.

Sein.

Astral.

Erste.

Eine Blume für dich.

Ohne Flügel.

Tausend und zwei Monde.

Sonne.

Jetzt ein Vogel.

Erscheint.

Aber Gras oder Haar ist.

Flaum, Flaum.

Schau nach oben.

Blinzelnd.

Es heißt, sie gruben im Schlamm.

Brechen.

Gib Mehr Obst.

Mensch.

Brei am Himmel.

Wäre es okay?

Finden, Gefunden, Gefunden.

Wunder.

Röhre im Kreis.

Ihre Ernährung ist unbekannt.

Ich bin eine Wiese, ich kann laufen.

Leicht wie eine Feder.

Ulrich Polster

*1963 Frankenberg, lebt und arbeitet in Berlin

1980–1983 Ausbildung zum Nachrichtentechniker

1993–1995 Studium der Fotografie, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

1997–1998 Combined media studies, Chelsea College for Art & Design, London

2000–2001 Studium der Bildenden Kunst, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (Diplom)

2001–2003 Meisterschüler bei Prof. Astrid Klein, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

2002–2012 Lehrauftrag für künstlerische Fotografie, Gutenbergschule, Leipzig

2002–2007 Lehrauftrag für Medienkunst und Fotografie an der Abendakademie der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

Fragment I, 2004/2025 / Milano, 2021

Fragment I

05:11 min, 3-Kanal-SD-Video, Synchron Loop

Milano

42:23 min, Videoprojektion (4K), Loop, 2021

Zwei Fotografien aus den Zyklen absence (2019) und absence II (2023)

Leihgaben des Künstlers

[8]

Ulrich Polster

Neben dem Interesse an medialen Prozessen und ihrer Wirkung im gesellschaftlichen Kontext arbeitet Ulrich Polster gern in raumbezogenen Sound- und Video-Inszenierungen. Bei seinen neueren Arbeiten ist eine Rückbesinnung auf persönliche, existenzielle Themen zu beobachten.

Sebastian Stumpf

*1980 Würzburg, lebt und arbeitet in Leipzig

1999–2006 Klasse für freie Malerei, Grafik und Objektkunst von Rolf-Gunter Dienst, Akademie der Bildenden Künste, Nürnberg

2001–2002 Gaststudium, École nationale supérieure des beaux-arts, Lyon

2002–2006 Klasse für Fotografie von Timm Rautert, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

2006–2008 Meisterschüler, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

Inseln, 2014

HD-Videoprojektion, 12:30 min, Loop

Museum der bildenden Künste Leipzig

[9] Sebastian Stumpf

Die Aufnahmen zu Inseln sind im ehemaligen Tagebaugelände Zwenkau südlich von Leipzig entstanden. Seit 2007 wurde das Tagebaurestloch geflutet mit dem Ziel, den Endwasserstand des Zwenkauer Sees im Jahr 2014 zu erreichen. Über einen Zeitraum von zwei Jahren bewegte sich Sebastian Stumpf immer wieder in dieser, durch die Flutung im Verschwinden begriffenen, Landschaft und zeichnete seine Interventionen per Video auf. In Inseln untersucht er die landschaftliche Situation, die in ihrer Weitläufigkeit und durch den wilden Bewuchs archaisch wirkt, obwohl sie im Übergang von industrieller Ausbeutung zum Naherholungsgebiet radikal überformt und durch menschliche Eingriffe ‚gemacht‘ ist. Der Künstler behauptet eine haptische Anwesenheit zwischen Ausgesetztheit und Slapstick. Die Präsenz der Figur gibt eine Maßstäblichkeit und ermöglicht einen körperlichen Bezug zum abgebildeten Raum.

Maithu Bui

*1991 Plauen, lebt und arbeitet in Berlin

2012–2016 B.A. Philosophie mit Fokus auf Sprachphilosophie und Logik, LMU München

2015–2016 M.A. Philosophie und B.A.

Computerlinguistik, LMU München (ohne Abschluss)

2017–2023 M.F.A. Universität der Künste

Berlin, Klasse Lensbased, Hito Steyerl

2023 Sommer-Akademie, Fraunhofer-Institut für Elektronische Nano-Systeme (ENAS) und

TU Chemnitz Forschungszentrum für Materialien, Architekturen und Integration von Nanomembranen (MAIN)

Seit 2023 B.Sc. Naturwissenschaften in der Informationsgesellschaft, TU Berlin (ohne Abschluss)

The Walls, The Floors, 2025

Installation, diverse Materialien

Mathuât – MMRBX, 2022

HD-Video, Farbe, Ton, 22:00 min

(entstanden im Auftrag der 12. Berlin-Biennale)

Leihgabe der Künstlerin

[10] Maithu Bui

Mathuât – MMRBX ist eine virtuelle Diaspora von generationenübergreifenden Erinnerungen. Die Arbeit verbindet das vietnamesische Ritual der Totenpflege auf einer metaphorischen Ebene mit einer allegorischen und virtuellen Gedächtnisbox, die bewegte Bilder als Gedächtnisstütze speichert. Die Installation fungiert als vietnamesisches Wasserpuppentheater und nutzt die alten Methoden des Geschichtenerzählens und der Wissensverbreitung, um historische Erzählungen zu bewahren. Das vietnamesische Mathuât (Magie) = ma (Geist) + thuât (Handwerk), bezeichnet die Kunst, mit Geistern zu kommunizieren. MMRBX ist ein Akronym für den Arbeitsbegriff ‚memory box‘, der die Diaspora der Erinnerungen simuliert. Durch Chöre und andere erzählerische Mittel evoziert das Werk ein Gefühl von generationenübergreifender Kontinuität, in der Geschichte durch Geisterbegegnungen beginnen und enden. Das Werk verbindet metaphorisch das vietnamesische Ritual der Totenpflege mit einer allegorischen und virtuellen Erinnerungsbox, die mnemotechnisch bewegte Bilder aufbewahrt. Für die Ausstellung erweitert Maithu Bui die Videoarbeit Mathuât – MMRBX (2022) durch eine Vielzahl von Objekten zu der ortsspezifischen Installation The Walls, the Floors (2025).

Streichtests von 1904 bis 2031 Die Felder auf den Wänden symbolisieren den Zeitraum von 1904 bis 2031. Jede Fläche markiert ein Jahr. Die schwarz angestrichenen stehen für Kriegsanfälle, Massaker und (umstrittene) Völkermorde. Wären alle bewaffneten Konflikte erfasst, müsste die Wand vollständig schwarz sein.

Timo Herbst

*1982 Flensburg, lebt und arbeitet in Paris und Berlin

2006–2009 Hochschule für Künste Bremen (bei Prof. Paco Knöller)

2010–2013 Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (bei Prof. Astrid Klein)

2014–2016 Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (Meisterschüler bei Prof. Astrid Klein)

2013 Universität der Künste Berlin (Gast bei Prof. Hito Steyerl)

Shanghai Cables Pt. 1 und 2, 2021

Zwei Projektionen in je neun Teilen, 4K,

18:45 min

Sitzsäcke mit Bezügen aus Mesh-Bannern

Leihgabe des Künstlers

[11] **Timo Herbst**

Shanghai Cables Pt. 1 und 2 handeln von der Gentrifizierung der Altstadt von Shanghai (China) beziehungsweise dem Bau des sogenannten Greenland Bund Centre im Jahr 2019. In Shanghai Cables Pt. 1 folgt die Kamera den zwischen den Häuserzeilen gespannten Stromkabeln aus der Froschperspektive. Dabei werden Gebäude sichtbar, die durch rote Holzbalken unterhalb des Daches markiert sind. Dies deutet darauf hin, dass das jeweilige Haus unbewohnt und zum Abriss bereit ist, um Raum für die Neugestaltung der Stadt zu schaffen.

Zum Beispiel verlagern sich die Wohnstrukturen in der Straße nach innen (in Geschäfte und Einkaufszentren) und auch die gefilmten Stromkabel sollen bis 2025 vollständig aus dem öffentlichen Raum verschwinden. Die Drehungen der Kamera von Timo Herbst – die dem Verlauf der Stromkabel folgt – schaffen ein Spiel von Verbindung und Trennung zwischen den Linien und Bildern.

Shanghai Cables Pt. 2 wird auf neun Holztafeln projiziert. Die Projektion changiert beständig zwischen einem einzigen, in neun Teile gerasterten, Bild und wechselnden Konstellationen unterschiedlicher Fragmente. Fragmente aus verschiedenen Phasen der Stadtentwicklung verbinden sich so miteinander und verschwinden wieder. Für jede Entwicklungsstufe wurden von Sarah Washington und Knut Aufermann in Zusammenarbeit mit Timo Herbst eigene abstrakte Klangkompositionen mit Originalsounds und Rückkopplungselektronik produziert.

Alba D'Urbano

*1955 Tivoli, lebt in Berlin

1974–1978 Studium der Philosophie an der Universität La Sapienza in Rom

1978–1983 Diplom an der Accademia di Belle

Arti im Fach Malerei bei Professor Enzo Brunori in Rom

Ab 1985 Studium am Fachbereich 4 (Visuelle Kommunikation) an der Hochschule der Künste Berlin bei Prof. Wolfgang Ramsbott

1989 Meisterschülerin an der HdK Berlin mit Schwerpunkt Audiovisuelle Mittel (Film, Video, Multivision)

Künstlerische Tätigkeit an der Städelschule, Institut für Neue Medien bei Prof. Peter Weibel

1993–1994 Lehrauftrag am Institut für Neue Medien, Frankfurt am Main

1994–1995 Lehrauftrag an der Hochschule für Gestaltung, Offenbach am Main

1995–2021 Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (1995 Berufung an den Lehrstuhl für Computergrafik; ab 1998 Leitung der Fachklasse für Intermedia)

Seit 2000 kuratiert Alba D'Urbano mit unterschiedlichen Kolleg*innen zahlreiche internationale Ausstellungen

2003–2004 Professur an der Freien Universität Bozen

Hautnah, 1995

Video, 01:26 min

Realisiert mit der Unterstützung von Nicolas Reichelt.

Rosa Binaria e dintorni, 2025

[Rosa Binaria und Umgebung]

Rosa Binaria: Reliquien, seit 1993

30 Setzkästen mit Objekten aus dem Umfeld von Rosa Binaria

Rosa Binaria, 1993, Video, 14:58 min

Rosa Binaria, 1993, Katalog, 20,5 x 21 cm

Rosa Binaria: Memories, 2001

Bambina, Fine Art Print, 85 x 60 cm

La Vasca, Fine Art Print, 75 x 37 cm

Natura morta, Fine Art Print, 50 x 80 cm

18 mit Gips und Papier umwickelte Rosen

Private Property Selection, 2008

Interior #16, Fine Art Print auf Aquarellpapier, 85 x 125 cm

Interior #12, Pigmentdruck (Diasc), 65 x 95 cm

Interior #25, Fine Art Print auf Aquarellpapier, 50 x 50 cm

Interior #1, Pigmentdruck (Diasc), 80 x 80 cm

Interior #11, Pigmentdruck (Diasc), 160 x 110 cm

Private Property: Intimate – Thanks to Tina, 2003–2005

Zwei Pigmentdrucke (Diasc), je 60 x 42 cm

Realisiert mit der Unterstützung von Nicolas Reichelt.

[12]

Alba D'Urbano

Das Video Hautnah ist Teil eines gleichnamigen Werkzyklus, den die Künstlerin von 1994 bis 1997 entwickelte. Der Werkzyklus befasst sich mit dem menschlichen Körper im Zeitalter der Digitalisierung und „seiner damit verbundenen Dematerialisierung: ein Prozess, der bereits in den 1990er Jahren im Gange war und nun seine extremen Auswirkungen zeigt, insbesondere durch den umfassenden Einsatz von KI in der Informationstechnologie“, so die Künstlerin. Entstanden aus einer biografischen Erfahrung, aus dem Gefühl, sich als Künstlerin in der eigenen Haut unwohl zu fühlen und dem Wunsch, diese ablegen zu können, thematisiert das Projekt auch Fragen,

die über die Digitalisierung hinausgehen und speziell mit dem Körper der Frau in Verbindung stehen. Denn gerade der weibliche Körper wird in Kommunikationskanälen als Medium genutzt, um geschlechtsspezifische Inhalte und Normen zu vermitteln. Für das Projekt entwickelte die Künstlerin neben dem Video ein Kleidungsstück mit gescannten Bildern ihres Körpers und großen Digitaldrucken mit dem ASCII-Code-Text der Bilder. Das mit 3D-Computeranimation erstellte Video zeigt einen Frauenkörper, der sich aus den gescannten Körperbildern der Künstlerin und einem dreidimensionalen Modell aus dem Internet konstituiert. Im Verlauf der Animation wird das Modell durch seinen ASCII-kodierten Stellvertreter ersetzt. Während dieser Transformation überschneiden sich die beiden Körpermodelle in einer Figur, die den humanistischen vitruvianischen Menschen von Leonardo da Vinci zitiert, mit dem wesentlichen Unterschied, das im Zentrum des Geschehens nicht der Körper eines Mannes, sondern ein Frauenkörper steht.

Für die Installation Rosa Binaria e dintorni, die von Alba D'Urbano eigens für die Ausstellung konzipiert wurde, verbindet die Künstlerin Elemente verschiedener früherer Arbeiten seit 1993: Rosa Binaria: Reliquien (seit 1993), Memories (2001) und Private Property Selection (2008).

„Rosa Binaria ist der Titel einer umfassenden Projektreihe, die auf vielfältige Weise die Transformation eines ursprünglichen, für sich existierenden Gegenstandes bis hin zur Simulation dokumentiert. Zum zentralen Gegenstand wählte Alba D'Urbano die Rose. Kultiviert und vielfach symbolisiert kommt ihr in vielen Kulturkreisen eine besondere Stellung zu. Über Jahre sammelte die Künstlerin Rosendarstellungen jeglicher Art, katalogisierte und systematisierte sie nach Material und Herkunft und nutzte dieses Archiv als Quelle für einige ihrer Installationen. Ein wiederkehrendes Motiv der gesamten Projektreihe ist das Video Rosa Binaria, das ebenfalls anhand dieser Sammlung entstand. Im Verlauf des Videos wird das Objekt der Rose verschiedenen, aufeinander aufbauenden Transformationsprozessen unterworfen, angefangen von den Aufnahmen einer Rose in ihrer natürlichen Umgebung bis hin zu ihrer virtuellen Simulation, die nur im Computer existiert. Aufnahmen von gezüchteten Rosen, beispielsweise, symbolisieren das erste Stadium der Entfremdung. Anschließend verweisen künstliche Reproduktionen, die noch die Form des Gegenstandes haben, aber aus anderen Materialien bestehen, auf den ursprünglichen Gegenstand. Die Schritte der Transformation vollziehen sich weiter über Fotos, Gemälde und Zeichnungen, die schließlich in Schrift übergehen und in verschiedene Sprachen übersetzt werden. Am Ende steht die Computeranimation einer Rose, die nur im virtuellen Raum existiert. Die Ton- und Bildmaterialien für das Video wurden aufgenommen, digitalisiert und anschließend mit Hilfe des Computers bearbeitet.“ (Alexandra Kolossa)

Clemens von Wedemeyer

*1974 Göttingen, lebt und arbeitet in Berlin

1996–1998 Studium der Fotografie und Medien, Fachhochschule Bielefeld

1998–2005 Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (Meisterschüler bei Prof. Astrid Klein)

Seit 2013 Professor für Expanded Cinema, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

Das Bildermuseum brennt, 2004–2005

3-Kanal-Videoinstallation, 27:00 min, Farbe, Ton, 1,78:1

Darsteller: Mario Mentrup, Produktionsleitung: Holm Taddiken, Kamera: Frank Meyer, Kamera-assistenz: Kaspar Köpke, Regieassistent / Script-Continuity: Dirk Waldeck, Kostüm: Walter Barrotta, Szenenbild: Arthur Zalewski, Maske: Norman Sauerteig, Tongestaltung: Thomas Wallmann / Niels Loewenhardt, Tonaufnahmen: Rene Blümel, Bühne: Hagen Raeder, Oberbeleuchter: Martin Handrow, Beleuchter: Dennis Hennlich / Sven Lipphold, Standfotografen: Maya Schweizer / Manuel Reinartz, Produktion: Neufilm / Sternpunktstern

Mit freundlicher Unterstützung des Museums der bildenden Künste Leipzig und der Kulturstiftung der Hypovereinsbank

Leihgabe des Künstlers

[13]

Clemens von Wedemeyer

Ein Besucher, ein Bewacher und ein illegaler Bewohner bewegen sich nachts durch ein leeres Museum. Sie nehmen voneinander Notiz, aber begegnen sich nicht. Alle drei Figuren werden von demselben Schauspieler gespielt. Auf den Projektionsflächen, die im Dreieck angeordnet sind, ist je einer der drei Handlungsstränge zu sehen. Die Aufnahmen entstanden 2004 im unfertigen Neubau des Museums der bildenden Künste Leipzig. Anregung für den Titel bot dem Künstler das Gemälde Los Angeles County Museum of Art on Fire (1965–1968) von Ed Ruscha.

Juliane Jaschnow

*1989 Karl-Marx-Stadt (Chemnitz),

lebt in Leipzig

2008–2011 Studium der Kommunikations- und Medienwissenschaften, Universität Leipzig

2010 Studium der Journalistik an der Lomonosov-Universität Moskau

2011–2019 Studium der Fotografie und Medienkunst (Expanded Cinema) bei Joachim Brohm und Clemens von Wedemeyer

2014 Professional Media Master Class für künstlerischen Dokumentarfilm, werkleitz Center for Media Arts, Halle (Saale)

2015 Studium Kunst und Film, Akademie der bildenden Künste Wien bei Thomas Heise

2015–2017 PMMC Professional Media Master Class Lab, werkleitz Center for Media Arts, Halle (Saale)

Stefanie Schroeder

*1981 Weimar, lebt und arbeitet in Leipzig

2001–2006 Studium der Kunstpädagogik, Kunstgeschichte und Kommunikationswissenschaft, Universität Greifswald

2005 Gasthörerin, Hochschule für Gestaltung, Karlsruhe

2006–2014 Studium der Fotografie, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

2010 Auslandssemester, Villa Arson Nizza

[ˈdʊŋkɪ dʊʃʃlant], 2015

13:00 min; HD, 16:9, Farbe, Stereo

Regie / Buch / Bildgestaltung / Montage / Produktion: Juliane Jaschnow, Stefanie Schroeder

Die Wirkung des Geschützes auf Gewitterwolken, 2017

30:00 min, HD, 16:9, Farbe, Stereo

Regie / Bildgestaltung / Montage / Produktion / Kontakt: Juliane Jaschnow, Stefanie Schroeder
Ton: Juliane Jaschnow, Stefanie Schroeder, Holger Reissig

Endlager, 2025

17:00 min; 4K, 16:9, Farbe, Stereo

Leihgaben der Künstlerinnen

[14]

Juliane Jaschnow / Stefanie Schroeder

[ˈdʊŋkɪ dʊʃʃlant] Eine Geisterbahnfahrt durch die ehemalige ostdeutsche Industrie-region Halle/Bitterfeld, die sich ihres Rufs entledigen will: Fabriken und Schornsteine verschwinden, Wellnesscenter breiten sich aus, Schafe grasen unter Solarpanels. Dicht an der neuen Oberfläche lagert die jüngste Vergangenheit. Die subjektive Kamera der in Dunkeldeutschland geborenen Filmemacherinnen sucht stolpernd nach der richtigen Distanz: im Solarpark Teutschenthal, errichtet auf einem ehemaligen Kaser-nengelände der sowjetischen Armee, auf der Tanzfläche der Bitterfelder Diskothek The Door Anno 1992, im trüben Wasser der in den frühen 90er Jahren versunkenen Kleingartenanlage Frieden im Saalekreis oder im Wellnessnebel der mexikanischen Saunalandschaft Maya Mare in Halle (Saale). Die Reise beginnt in der ehemaligen ORWO Filmfabrik Wolfen, wo Filmmaterial in absoluter Dunkelheit hergestellt wurde.

Die Wirkung des Geschützes auf Gewitterwolken Wellen, Stürme und Tornados steuern auf Deutschland zu – das wissen alle: der Wetterbericht, YouTube und Spieleentwickler. Ein Klimaszenario wird zur Windbeutelerei, überall fluten Daten, stürmt Scheiße oder strömen Flüchtlinge. Sprache, Metaphern und Bilder sind Werkzeuge der Kontrolle. Mit ihnen bannt man Ängste – und stellt sie her. Inwiefern ist das Bild Dokument, Fiktion, Trophäe, Gegenangriff? Wie nah sind sich Manipulation und Prognose? Ist das Wetter noch echt?

Ein Film über das Bild vom Sturm und den Sturm als Bild: Stormchaser jagen Stürme mit der Kamera und verwandeln sie in fotografische Trophäen. Vor dem Greenscreen des Fernsehstudios deutet der Wettermoderator ins Nichts. Im Max-Planck-Institut fliegen Vögel gegen den künstlichen Wind an. Besorgte Lovestormpeople fluten das Internet mit windschiefen Parolen. Escape-Games spielen mit gesellschaftlichen Ängsten. Auf den Plantagen von Sachsenobst feuern Hagelschutzkanonen Schallwellen von 130 Dezibel in den Himmel. Welche (Un-)Wetterlagen werden in Deutschland zur Normalität?

Endlager Die Zukunft prekärer Hinterlassenschaften der Menschheit wird im Rahmen einer endlosen Onlinekonferenz mit 126 Teilnehmer*innen aus der Zivilgesellschaft entlang von Standortfragen diskutiert. Alle Expert*innen sind sich einig: „Geologie ist stabiler, verlässlicher und vorhersehbarer als politische Systeme und Gesellschaften“. Ein Friedensdampfer kreuzt durch die Moselweinberge, am NATO-Atomwaffenstützpunkt vorbei. Die letzte und die vorletzte Generation begegnen sich nicht. Eine zum stereoskopischen Prä-Cyborg umgestaltete Gottesanbeterin schaut in eine verschobene Vergangenheit. Am Niederrhein wird ein ausrangierter Atommeiler zum All-Inclusive-Freizeitpark. Es gibt in Deutschland noch kein Endlager für hochradioaktive Abfälle. Doch „die sicherheitsrelevanten Informationen für die Nachwelt sollten für 1 Million Jahre auf verschiedenen Speichermedien vorgehalten werden“.

Khaled Abdulwahed

*1975 Homs/Syrien,
lebt und arbeitet in Leipzig
1996–2000 Studium Bildende Kunst
und Grafikdesign, Adham Ismail
Art School, Damaskus, und
Frederick University, Nicosia

Backyard, 2018

26:00 min, (dt./engl. UT); 2K DCP, 16:9,
Farbe, 5.1 & Stereo

Buch / Regie / Kamera / Ton / Schnitt:
Khaled Abdulwahed

Regieassistent: Amel Alzakout

Dramaturgische Beratung: Merle Kröger

Produktion: Alex Gerbaulet, Ines Meier

Produziert: von pong

Leihgabe des Künstlers

[15] Khaled Abdulwahed

Der Film Backyard dekonstruiert und rekonstruiert Kopien der Fotografie eines syrischen Kaktusfeldes, die auf eine Wand in einer Wohnung in einem Berliner Hinterhof projiziert werden. Im Herbst 1998 fotografiert Khaled Abdulwahed ein Kaktusfeld in der Nähe seines Hauses im Südwesten von Damaskus auf 35-mm-Farbfilm. Die alten Kakteenfelder der Region verbinden die Stadt mit dem Land. Kakteen wachsen überall im Nahen Osten und werden wegen ihrer Früchte und als Abgrenzung zwischen Häusern und Dörfern verwendet. Die dornige, zähe Pflanze ist auch ein Symbol für Widerstandsfähigkeit. Das Kaktusfeld in Khaled Abdulwaheds Film Backyard hatte einst eine Größe von 500.000 Quadratmetern und gehörte den Bauern, die ihre Kakteenfrüchte jeden Sommer in den Straßen von Damaskus verkauften.

Im Sommer 2012 wurden die Kakteenfelder während des Aufstands zerstört, und der Krieg begann, eine neue Landschaft zu formen. Khaleds Bild auf dem Film wurde beschädigt und ging verloren, aber er hatte noch einen Scan des Fotofilms. Nach der gewaltsamen Verformung des Kaktusfeldes und der Verformung des Bildes des Kaktusfeldes, den Kämpfen zwischen Original und Kopie, Realität und Bild, verändert und überschreibt Khaled seine Erinnerung und passt sie den neuen Gegebenheiten an.

Amel Alzakout

*1988 Syrien, lebt und arbeitet in Leipzig
2010–2013 Studium der Journalistik, Universität Kairo
2017–2018 Kunsthochschule Weißensee, Berlin
Seit 2019 Medienkunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

Purple Sea, 2020

67:00 min (ar./engl. UT); 2K DCP, 16:9, Farbe, 5.1 & Stereo
Autorin / Regie / Sprecherin: Amel Alzakout
Co-Autor / Co-Regie: Khaled Abdulwahed
Schnitt: Philip Scheffner
Dramaturgie: Alex Gerbaulet, Merle Kröger, Philip Scheffner
Sound Design: Simon Bastian
Colour Grading: Matthias Behrens
Produzentinnen: Alex Gerbaulet, Ines Meier
Redaktion: ZDF/ARTE Doris Hepp

Produziert von: pong
Koproduziert von: ZDF
in Kooperation mit: ARTE

Gefördert durch: Robert Bosch Stiftung
Senatsverwaltung für Kultur und Europa

Leihgabe der Künstlerin

[16]

Amel Alzakout

Ich liege auf dem Rücken, unter der Wasseroberfläche. Das Meer ist purpurfarben. Ich spüre die Wärme der Sonne am ganzen Körper, das Wasser in jeder Pore. Ich habe keine Angst mehr.

„Ich sehe alles,“ sagt sie. Es klingt wie ein Fluch. Sonnenschein, strahlend blauer Himmel. Das Meer ruhig, gerahmt von einem Stück Reling. Diffuses Stimmengewirr. Ein friedlicher Moment, stünde das Meer nicht vertikal wie ein Wasserfall. Bilder reißen vorbei, kreisend, kopfüber, ruckhaft. Menschen im Boot, im Wasser, Schreie, Schwimmwesten, Signalpfeifen. Leuchtendes Orange, in dem sich die Sonnenstrahlen in geometrische Figuren brechen. Kein Horizont mehr, kein Himmel, kein oben und unten, nur Tiefe und kein Halt. Auch die Zeit folgt keiner Richtung, sie zieht sich zusammen zu einem brutalen Jetzt. Sie filmt und spricht. Zu ihrem Mann, zu sich selbst, vielleicht zu uns. Schwebende Beine in Jogginghosen, in Jeans, eng aneinandergedrängt. Eine Bluse mit Schmetterlingen, die Flügel scheinen im Wasser zu schlagen. Der schlangenähnliche Gürtel eines Mantels, ein zerknickter Plastikbecher, eine Schachtel Zigaretten. Fuck you all! Sie spricht, wütet und filmt gegen die Müdigkeit an, gegen die Kälte, gegen die ausbleibende Hilfe. Gegen das Sterben, damit irgendwas bleibt.

Kurator: Philipp Freytag
Co-Kuratorin: Anne Richter
Gestaltung: Oberberg, Seyde,
Lurette Seyde

#MdbKScreenTime

#MdbKLeipzig

Follow us:    \ MdbKLeipzig

